
BERICHTE

Schubert-Lieder – „verändert“

von Karl-Heinz Viertel, Leipzig

Im Rahmen der „Internationalen Wochenendseminare der Leipziger Hochschule für Musik Felix Mendelssohn Bartholdy“ hielt Professor Dr. Arnold Feil, Tübingen, im November 1983 ein fünftägiges Seminar *Franz Schubert – Liedinterpretation und Aufführungspraxis*. Dabei wurde er von zwei prominenten Leipziger Gesangsprofessoren eindrucksvoll unterstützt, die über spezielle Erfahrungen auf dem Gebiete des Liedgesangs und der Aufführungspraxis gleichermaßen verfügen, Kammersängerin Elisabeth Breul und Hermann Christian Polster, zu denen sich noch der treffliche Dozent für Liedbegleitung Herbert Kaliga von der Berliner Hochschule für Musik gesellte. Zum Abschluß der Arbeit fand ein durchaus außergewöhnlicher Werkstattabend statt, den die teilnehmenden Studenten der Abteilung Gesang und Korrepetition nebst Gästen von der Berliner und Weimarer Musikhochschule bestritten. Dieser Abend bewies, daß unkonventioneller (keineswegs aber unkontrollierter) Umgang mit dem musikalisch Überlieferten zu nicht nur wissenschaftlich anregenden, sondern zu das Publikum zu Begeisterung hinreißenden Ergebnissen führen kann, wenn die Spiel- und Interpretationsregeln der jeweiligen alten Musizierpraxis einmal wieder in Kraft gesetzt werden. Selten sind hier Schubert-Lieder mit so viel Beifall bedacht worden, und dies, obwohl sie entgegen der heutigen Gewohnheit mit „Veränderungen“ vorgetragen worden sind, und zwar mit individuellen improvisierten Veränderungen der Vortragenden. Gewiß hat der „moderierende“ Musikologe (der außerdem in zwei öffentlichen Vorträgen von neuester Schubert-Forschung berichtete) den Boden des Verständnisses bereitet, aber solch ein Beifall war in der altehrwürdigen Hochschule in der Grassistraße lange nicht vernommen worden. Launiger Abschluß besagter „Schubertiade“ war eine – bekanntlich historisch verbürgte – Aufführung von Schuberts „Erkönig“ mit verteilten Rollen, die außerdem bündig bewies, daß Schuberts Lieder doch zuweilen mehr in die Richtung auf die Oper weisen, als noch weithin angenommen wird.

Gesamteuropäische Tagung in Musikethnologie vom 20. bis 24. November 1983 in Köln und St. Augustin

von Robert Günther, Köln

Eine erste gesamteuropäische Tagung bildete das *European Seminar in Ethnomusicology*, das am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität zu Köln und im Arnold-Jansen-Haus in St. Augustin bei Bonn abgehalten wurde. Vorausgegangen waren Zusammenkünfte in kleinerem Kreis in Belfast (Oktober 1981) und Straßburg (September 1982), auf denen vor allem die Problematik eines geplanten Fachverbandes erörtert worden war. Während der Vorbereitungsphase der Kölner Tagung war ein Mitteilungsblatt in insgesamt vier Folgen erschienen.

Mit über sechzig Musikethnologen aus vierzehn verschiedenen europäischen Ländern war die Tagung außergewöhnlich gut besucht. Frankreich war allein mit fünfzehn Personen (an der Spitze G. Rouget, Paris) bemerkenswert stark vertreten. Dazu kamen Beobachter aus einigen außereuropäischen Ländern, Studenten und Angehörige der Kölner Universität. Die Anwesenheit der allseits geachteten und verehrten Forscherpersönlichkeit K. P. Wachsmann, Tisbury, gab der Tagung einen besonderen Charakter.

Das wissenschaftliche Programm bestand aus einem Symposium mit dem Thema *Improvisation in oral tradierter Musik* (Leitung: B. Lortat-Jacob, Paris), das sich über vier Sitzungen erstreckte, und aus den beiden halbtägigen Roundtables *Rolle und Funktion der Musikethnologie in Europa* (Leitung: J. Blacking, Belfast) und *Der Unterricht in Musikethnologie in Europa* (Leitung: F. Giannattasio, Rom). In allen drei Sektionen wurden zufolge neuer Forschungsergebnisse, illustriert durch aufschlußreiche Schallaufnahmen, z. T. äußerst gegensätzliche Standpunkte vorgetragen und diskutiert. Die Referenten waren: im Symposium *Improvisation* S. Arom, J. Baily, J. Bouët, M. Brandily, J.-Cl. Chabrier, J. During, V. Erlmann, F. Giannattasio, M. de Lannoy, P. Sallée, B. Schmidt-Wrenger, M. O. Súileabháin, Tran Quang Hai; im Roundtable *Rolle und Funktion* G. Baumann, H. Farhat, R. Günther, F. Messner, S. Moore, A. Petrović, K. P. Wachsmann; Im Roundtable *Unterricht in Musikethnologie* D. Carpitella, S. Castelo-Branco, P. Cooke, A. Czekanowska, Ph. Donner, F. Fördermayer, R. Günther, A. Gutzwiller, M. O. Súileabháin, H. Zemp.

Ein abendliches Konzert mit Instrumentalmusik aus dem Iran, Sardinien und Afghanistan stand ebenfalls im Zusammenhang mit dem Thema *Improvisation*. Ein anderer Abend war der kommentierten Vorführung rezenter Feldforschungsmaterials gewidmet und machte mit Schall- und Filmdokumenten aus Uganda (A. Simon), Jugoslawien (A. Petrović), Kolumbien (S. Moore) und Afghanistan (J. Baily) bekannt. Auch das Völkerkundemuseum „Haus der Völker und Kulturen“ in St. Augustin wurde besucht, mit Führungen durch den Direktor des Museums. Hinzu kam ein Empfang durch den Rektor der Universität zu Köln. Insgesamt handelte es sich um ein sehr dichtes Tagungsprogramm; entsprechend intensiv war die Arbeitsatmosphäre und groß die Diskussionsfreude.

Für viele, vor allem jüngere Teilnehmer, war es eine erste Gelegenheit, sich im unmittelbaren Kontakt mit Fachkollegen über Fragen und Probleme von Forschung und Lehre der Musikethnologie auseinanderzusetzen, sowie Ergebnisse und Erfahrungen auszutauschen. Die den Referaten und Diskussionsbeiträgen zugrunde liegenden unterschiedlichen Methoden und Techniken der Forschung spiegelten die Vielgesichtigkeit und Vielschichtigkeit des europäischen Wissenschaftsverständnisses und der Wissenschaftsgeschichte wider. Eine Fortsetzung der Arbeit im Kreis der jeweiligen Teilnehmer an Symposium und Roundtables wurde verabredet. Im Themenbereich *Der Unterricht in Musikethnologie* ist beabsichtigt, den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen Kollegen benachbarter Länder und in kleinerem Kreis zu vertiefen, sowie ein Verzeichnis aller Lehr- und Unterrichtsstätten dieses Fachgebietes in Europa zu veröffentlichen. Schließlich wurden weitere Tagungen dieser Art in Belfast (Frühjahr 1985) und Warschau sowie die Fortführung des Mitteilungsblattes, jeweils herausgegeben vom Gastgeber der nächsten Tagung, vereinbart.

Arbeitstagung „Lied und politische Bewegung“ in Berlin aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Arbeiterliedarchivs an der Akademie der Künste der DDR vom 13. bis 15. Februar 1984 von Wolfgang Martin Stroh, Oldenburg

Der 30. Geburtstag des weltweit einmaligen Arbeiterliedarchivs der DDR wurde mit einer Arbeitstagung gefeiert, zu der vierzig Wissenschaftler aus zwölf west- und östlichen Ländern gekommen waren. Die Thematik der Tagung war bestimmt durch eine gewisse Wende, vor der das Arbeiterliedarchiv derzeit zu stehen scheint: (1) Der wissenschaftliche Auftrag des Archivs war es, Arbeiterlieder zu sammeln und möglichst viel Information über deren Gebrauch zu dokumentieren. Bisher konnte die Leiterin des Archivs, Frau Inge Lammel, auf Personen, die die Arbeiterbewegung und deren musikalische Ausdrucksformen bis 1949 noch miterlebt und mitgestaltet haben, als „Augenzeugen“ zurückgreifen. Nun beginnt die Quelle der „Arbeiterveteranen“ zu verstummen. Man ist in Zukunft auf schriftliche und Bild-Quellen angewiesen. In dieser Lage beginnen

Wissenschaftler zu bemerken, daß das Arbeiterlied bisher viel zu ausschließlich als politisches Lied der organisierten Arbeiterbewegung und im Rahmen der politischen Klassenkämpfe betrachtet wurde. Die „Alltags“-Forschung läßt hingegen neuerdings erkennen, daß das Arbeiterlied auch im scheinbar unpolitischen Lebenszusammenhang der Arbeiter und jenseits der politisch Organisierten eine Funktion gehabt hat. (2) Neben dem wissenschaftlichen hatte das Arbeiterliedarchiv stets auch einen kulturpolitischen Auftrag zu erfüllen. Das Arbeiterlied sollte in der DDR höchstes Vorbild des politischen Liederschaffens sein. Soziologen und Pädagogen haben aber in dieser Beziehung eine gravierende Motivationskrise der Jugend erkannt. Die Jugend lehnt die traditionellen Hymnen weitgehend ab, selbst deren folkloristische Aneignung durch Gruppen wie „Oktoberclub“ oder „Arbeiterfolk“.

In diesem Zusammenhang wurde diskutiert, welche Art des politischen Liedes heute als Nachfahre des Arbeiterliedes gelten kann und was – umgekehrt – die historischen Erfahrungen mit dem Arbeiterlied für das aktuelle politische Lied bedeuten könnten. Diese Fragestellung bildete den Schwerpunkt der ausländischen Referate, in denen politische Lieder vorgestellt und analysiert wurden, die im aktuellen politischen Kampf entstehen und nicht – wie in der DDR – sorgsam von wissenschaftlichen Instituten vorbereitet und von Kulturfunktionären bei ausgewählten Musikern in Auftrag gegeben werden. Die DDR-Kollegen meinten sogar, daß es in den kapitalistischen Ländern einfacher sei, politische Kampflieder zu machen als im Sozialismus, obgleich sie alle zu erkennen gaben, daß es auch in der DDR eigentlich noch viel zu kämpfen gäbe. Insofern war die Arbeitstagung nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht interessant (vor allem in den grundsätzlich methodischen Diskussionen über Feldforschung und Aufarbeitung des Arbeiter-Alltags), sondern auch im Sinne eines politischen Barometers der DDR-Kultur. Für einen westlichen Wissenschaftler auffallend erfreulich war die starke Anteilnahme der ausübenden Musiker an den Diskussionen. Wo gibt es bei uns wissenschaftliche Tagungen, auf denen die versammelte Runde zusammen Lieder singt? Die Theorie ist in der DDR offensichtlich der Praxis etwas näher als hierzulande.

Die Referate werden als *Arbeitshefte der Akademie der Künste der DDR* vollständig erscheinen (Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, Berlin/DDR).

Hindemith-Tage München 1984

von Gerd Sannemüller, Kiel

Dem Spätwerk von Paul Hindemith waren vom 16. bis 19. Februar 1984 in München „Hindemith-Tage“ gewidmet, die gemeinsam von der Hindemith-Stiftung Blonay, dem Paul-Hindemith-Institut Frankfurt/Main, der Hochschule für Musik München, der Akademie der Schönen Künste und der Bayerischen Staatsbibliothek veranstaltet wurden. Unter der Gesprächsleitung von Ludwig Finscher, der auch den Eröffnungsvortrag hielt, suchte ein zweitägiges Symposium mit dem Thema *Paul Hindemith und die Musikentwicklung nach 1945* ein differenzierteres Hindemithbild zu gewinnen.

Wegen der schon bald als „altmeisterlich“ empfundenen Attitüde der mittleren Periode, die der „revolutionären“ Haltung des Frühwerks folgte, vor allem aber wegen der Orientierung der Neuen Musik an der Wiener Schule, geriet Hindemith in eine Abseitsstellung. Erst heute bieten sich durch ein gewandeltes musikalisches Bewußtsein neue Annäherungsmöglichkeiten, wobei gerade das Spätwerk in seiner weniger dogmatischen, ausgeparteren Sprache eine wichtige Funktion einnehmen könnte. Es referierten Günther Metz (*Ein Spätstil Hindemiths?*), Dieter Rexroth (*Die Harmonie der Welt*), Kurt von Fischer (*Die pessimistischen Stimmen Honeggers und Hindemiths zur Musikentwicklung nach 1945*), Reinhold Brinkmann (*Über Paul Hindemiths Rede „Sterbende Gewässer“*), Giselher Schubert (*Aspekte des Hindemithschen Musikdenkens*), Theo Hirsbrunner (*Paul Hindemiths Traditionsverständnis, dargestellt am „Gloria“ seiner Messe*), Siegfried Mauser (*Musikalische Poetik bei Hindemith und Strawinsky*), Hans Kohlhasse (*Hindemiths Einfluß als Lehrer. Zum Schaffen seiner Schülerin Felicitas Kukuck*), Gernot Gruber (*Die Hindemith-Rezeption in Österreich*) und Norbert J. Schneider (*Phasen der Hindemith-Rezeption nach 1945*).

Die Abrundung bildeten Konzerte mit Werken dieser Spätphase, dargeboten von Lehrkräften und Studierenden der Hochschule für Musik: dem *Oktett* (1958), der einaktigen Oper *Das lange Weihnachtsmahl* (1960, Libretto Thornton Wilder) in einer engagierten Aufführung der Opernklasse, der *Messe* für gemischten vierstimmigen Chor a cappella (1963), den fünfstimmigen *Madrigalen* nach Texten von Josef Weinheber (1958) und der *Sonate für Baßuba und Klavier* (1955). Den herausragenden Abschluß bildete eine Matinee mit Dietrich Fischer-Dieskau und Aribert Reimann mit den ausdrucksstarken Liedern der dreißiger und vierziger Jahre und den *Sonaten* op. 11 Nr. 1 (1918) und der des Jahres 1939 (Kolja Blacher, Violine, Thomas Humbert, Klavier). Eine Ausstellung *Paul Hindemith – Ein Komponist als Zeichner* (8. Februar bis 31. März 1984) ergänzte das Bild.